Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 69 (1979)

Artikel: 450 Jahre Kappeler Milchsuppe : eine historisch-patriotische Gedenkfeier

Autor: Röllin, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004212

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werner Röllin

450 Jahre Kappeler Milchsuppe – Eine historisch-patriotische Gedenkfeier

«Fahrten» mit rituellem Charakter, aus Prozessionen auf dem Schlachtfeld und aus religiös motivierten Schlachtjahrzeiten für die Gefallenen der Schlachten am Morgarten, bei Sempach, bei Näfels, am Stoß und bei Dornach entstanden, werden seit dem 19. Jahrhundert zu gemeinschweizerischen Feiern gemacht. Als Äußerungen entwurzelter kantonaler Identitäten dienen sie der Stärkung der volkstümlichen Traditionsbindung und bezwecken gleichzeitig die Förderung des geschichtlichen Bewußtseins um Sinn, Einheit und Konstanz des Gesamtstaates Schweiz. Solche Schlachtjahrzeitfeiern beanspruchen jährlich einen wesentlichen Teil des Arsenals historischer Konstanten (z.B. Wehrbereitschaft) und patriotischer Äußerungsformen, und sie werden von den Organisatoren als nationales Enzym verstanden, das den politischen «Stoffwechsel» zwischen Staat und Volk, zwischen Amtsträgern und Bürgern mitregulieren helfen soll.

Schlachtjahrzeitfeiern überhöhen wie die andern Feste und Feiern den Ablauf des Alltages. Sie sind in volkskundlicher und soziologischer Sicht Ausdruck für eine spezifische Grundform aktiver menschlicher Verhaltensweisen und bilden im menschlichen Sein einen Gegenpol zum Arbeitsalltag, von dem sie sich als das ganz Andersartige abheben. Sie sind Höhepunkte des Gemeinschaftslebens, herausgenommen aus dem bloß Zweckrationalen und Gewöhnlichen. Die Erscheinungsformen von Fest und Feier sind bedingt durch die Dominanz ihrer Funktionen, der rhythmisierenden, der erhöhenden und der repräsentierenden. Der Öffentlichkeitscharakter von Fest und Feier erhöht das Gefühl des Außergewöhnlichen und Herausgehobenen. Die gemeinsame festliche oder feierliche Bewegtheit und seelische Aufgeschlossenheit der Beteiligten, die Weihe des Raumes und der Zeit, aber auch Überschwang und Selbstvergessenheit bilden das Fluidum von Fest und Feier. Je nach Inhalt und Ausformung gehören zur Skala der Fest- und Feierstimmung tiefer Ernst, Ergriffenheit, Besinnlichkeit und Andacht, aber auch freudige Beschwingtheit, Lustigkeit und, je nach festlichem Rahmen und Zeitablauf, Ausgelassenheit, Verzauberung und Entrückung bis hin zum Rausch. Der Vollzug von Fest und Feier wird vom inneren und äußeren Engagement der Teilnehmer getragen. Integrierendes Element ist jedesmal die festliche oder feierliche Atmosphäre. Sie umschließt das gemeinsame Erlebnis und die gehobene Gestimmtheit, die mit rationalen Mitteln schwer greifbar sind. Feste und Feiern finden sich in allen sozialen Schichten und tragen in jedem Bereich wesentlich zur Gemeinschaftsbildung

und -bewußtwerdung bei, gleichgültig ob es sich um kleinere oder größere Gruppierungen handelt, um Familie oder Volk, um Kultgemeinde oder Ortsgemeinde, um Verein oder Stand. Aufbau und Ablauf der einzelnen Feste und Feiern sind in ihren Motiven, Formen und Funktionen je nach dem Grad der Überlieferungsintensität durch einen differenzierten Bestand an Bräuchen mit ihren verschiedenen Darstellungsmitteln und -elementen bestimmt, die im Spannungsfeld von Sitte und Mode wechselnden Einflüssen unterliegen (Wörterbuch der Soziologie, 275 ff.).
Feste und Feiern sind nicht dasselbe. Das Fest lebt von der Spontaneität, ist umfassender, vielschichtiger, heiterer, unberechenbarer und riskanter als die Feier und oft mit der Funktion einer Ventilsitte behaftet. Die Feier dagegen unterscheidet sich vom Fest durch die bewußt gestaltete, stilisierte Bewegung. Als besondere Veranstaltung ist sie herstellbar und durch eine organisierte Abfolge von Riten, aber auch durch eine getragene Stimmung, durch Pathos, dunkle Räume, ernste Musik und dunkle Farben geprägt. Durchformter und zielgerichteter als die Feste sind Feiern mehr Sache geschlossener, kleinerer Gruppen und werden mehr kirchlichen, politisch führenden, militärischen und akademischen Schichten zugeordnet (Vorlesung Niederer, WS 1974/75, SS 1979).
Neben den jährlichen *Schlachtjahrzeitfeiern*, die als *begehende Erinnerung* verstanden werden, gehören zum nationalen Bestand volkstümlich-patriotischen Gedenkens und Geschichtsbewußtseins populäre Ereignisse der schweizerischen Historie, von denen man nicht so recht weiß, ob sie jemals stattgefunden haben: der Rütlischwur, der Tellenschuß, der Opfertod Winkelrieds und – als friedlichste – die Kappeler Milchsuppe. Der Erste Kappeler Krieg mit seiner Milchsuppe war ein unschweizergeschichtlich-unblutiger Krieg. Niemand kam dabei ums Leben außer zwei Pferden, gerechterweise auf jeder Seite eines (NZZ 16./17. Juni 1979).
Diesem geschichtsträchtigen, aber eigentlich nicht kriegerischen Anlaß war am 17. Juni 1979 die «Gedenkfeier 450 Jahre Kappeler Milchsuppe» gewidmet. Die Presse bereitete das Terrain der öffentlichen Feier geistig vor. In umfassenden Darstellungen der damals obwaltenden machtpolitischen und konfessionellen Umstände wurde in die Zeit der 1520er Jahre zurückgeblendet: auf das Reformationsstreben und die Machtpolitik Zwinglis und auf die Defensivhaltung der fünf inneren Orte hingewiesen; die Hinrichtung des reformerischen Pfarrers Jakob Kaiser in Kaltbrunn im Gasterland durch Schwyz und Glarus als Kriegsanlaß erklärt; der kriegerische Aufmarsch und das Imponiergehabe der beiden feindlich einander gegenüberstehenden Heere als «drôle de guerre» qualifiziert; das Vermittlerwerk der nicht kriegsbeteiligten eidgenössischen Neutralen aufgezeigt; das den obrigkeitlichen Intentionen zuwiderlaufende Fraternisierungsbedürfnis beim Fußvolk beider feindlichen Kriegshaufen dargestellt und der aus diesem Bedürfnis und dieser Haltung herausgewachsene Mut zur «Kappeler Milchsuppe» zum Symbol für helvetische Kompromißbereitschaft und Staatskunst, trotz allen Zwistigkeiten mit-

einander zu reden, erhoben. Der Historiker Helmut Meyer resümierte: «Fragt man nach der Wirkung dieser historischen Symbole auf unsere Zeit, so wird man zugeben müssen, daß die Milchsuppe die Spielregeln unseres heutigen politischen Lebens wohl stärker geprägt hat als der vielbesungene Blutdampf und Heldenstreit aus alter Zeit» (NZZ 16./17. Juni 1979).

Auf diesem Hintergrund historischen Empfindens und einer an der nationalen Geschichte orientierten Lernwilligkeit fand am Sonntag, dem 17. Juni 1979, der als Gedenkfeier proklamierte patriotische Besinnungsanlaß in Kappel statt. Er war Ausdruck politischer Repräsentation und historisch-politischer Symbolik und gerade wegen seiner Singularität beachtenswert, weil in der Schweiz eigentlich nur ausnahmsweise friedlich verlaufene historische Ereignisse (z.B. Friedensschlüsse) mit besonderen Gedenkakten gewürdigt werden – ganz im Gegensatz zu den zahlreichen Schlachtjahrzeitfeiern. Begründung, Anlaß, Termin und Ausgestaltung der Kappeler Gedenkfeier waren diesmal durch das eigenartige geschichtliche Geschehen vom Juni 1529 gegeben und bestimmt. Wegen des starken Regenfalles wurden Gedenkgottesdienst und Erinnerungsfeier gemäß Schlechtwetterprogramm vom Milchsuppenstein, dem perennierenden Erinnerungszeichen im Felde, in die ehemalige Klosterkirche Kappel verlegt. Auf der Straße Sihlbrugg–Kappel waren Familien mit blau-weiß gefärbten Schirmen (Standesfarben von Zug und Zürich) als Teilnehmer der Sternwanderung, die ursprünglich zum Milchsuppenstein führen sollte, zu sehen. In der Klosterkirche Kappel verwiesen Platzordner das Zuschauervolk mit dem Kommando «hindere» auf die dem Chor entfernteren Plätze, während die kirchlichen und staatlichen Würdenträger das Chorgestühl und die vorderen Stuhlreihen einnahmen. Bevor der Posaunenchor der evangelisch-methodistischen Kirchgemeinde Affoltern am Albis seine Stimmen zur Eröffnung des ökumenischen Wortgottesdienstes erhob, diskutierte eine Familie in den Zuschauerreihen intensiv über die mögliche Konsistenz der ehemaligen Kappeler Milchsuppe von 1529. Milch, Brot und «etwas anderes» seien damals Ingredienzen gewesen und hätten eine omelettenteigartige Suppe ergeben.

Punkt elf Uhr folgte auf Glockengeläute und Posaunenchor der Willkommgruß des Patronatskomitee-Präsidenten, Ständerat Dr. Othmar Andermatt aus Baar, an die Adresse der an der Auseinandersetzung von 1529 beteiligten Stände Zürich, Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden, die durch Regierungsdelegationen an der Gedenkfeier vertreten waren. Mitangesprochen in der Begrüßung waren auch die Vertreter aller Gemeinden des zürcherischen Bezirks Affoltern und des Kantons Zug, der evangelisch-reformierten und der katholischen Kirche, der militärischen Organisationen und der historisch interessierten Gesellschaften. Auf eine Interpretation der Kappeler Milchsuppe als Sinnbild des Friedens richteten der katholische Pfarrer Anton Studer aus Baar und der reformierte Zürcher Dekan Diethelm Wachter aus Obfelden im gemeinsam betreuten ökumenischen Gedenkgottesdienst ihre Ansprachen aus:

Die praktizierte Ökumene als späte Nachfolge der Milchsuppe von Kappel, die ihrerseits mit ihrer Symbolkraft bedeutungsvoll weit über das damalige Geschehen hinaus bis in unsere Tage hineingeleuchtet habe (Dekan Wachter). Metaphorisch interpretierte Pfarrer Studer die Milchsuppe: Milch und Brot genießen sich besser zusammen; die beiden Konfessionen vertragen sich heute auch besser. Milchsuppe wie Religion aber würden durch Verwässerung indifferent und ungenießbar. Das Zweite Vatikanum habe viele Anliegen der Reformation ernstgenommen: Bibel, Wortgottesdienst und die verstärkte Stellung der Laien. Suppe müsse immer wieder gerührt werden, sonst brenne sie an. So auch in der Kirche, wo immer wieder Bewegungen durch Initiativen und neue Ideen nötig seien. Suppe dürfe nicht zu heiß und zu scharf angerichtet werden, sonst brenne sie auf der Zunge. Religiöse Übereiferer servierten sie oft zu heiß, Kirchenleitungen dagegen bisweilen zu abgekühlt. Hauptanliegen des ökumenischen Gottesdienstes müsse sein, eine gemeinsame Tischgemeinschaft beider Konfessionen, die religiöse Milchsuppe, zu erreichen. Das Lied «Großer Gott, wir loben dich» leitete über zur historischen Erinnerungsfeier, zu Trommelwirbel und Aufmarsch des Zürcher Banners mit bewaffnetem Geleit. Gegenüber bezogen die Feldzeichen der Fünf Orte Posten. Textbearbeiter Peter Lüthi aus Unterägeri erläuterte kurz das Konzept der dialogisch aufgebauten, farbenfreudigen, spielerischen Inszenierung: Keine Fragestellung zur Historizität der nach nicht ganz zuverlässiger Überlieferung gefeierten Kappeler Milchsuppe, dafür aber Aufdeckung der Motivation, warum sich das Volk auf beiden Kriegsseiten so sehr mit dem damaligen reformatorischen Geschehen auseinandersetzte und zur kriegerischen Konfrontation drängte. Grundlage des Gedenkspiels waren dokumentarische Texte, die in die Situation der Zeit einführten, auf deren Hintergrund die Suppe gegessen wurde. Als Szenarium des im Chor der Kappeler Kirche aufgeführten Spieles diente eine arrangierte Disputation. In der Maske des zeitgenössischen Luzerner Geschichtsschreibers Hans Salat, der ehemals zusammen mit seinem Freund Thomas Murner die Neugläubigen in streitbaren Schriften schmähte, beschimpfte ein Sprecher die «Herren von Zürich» als Sektierer und bezichtigte seine Gegner der falschen Lehre, des falschen Prophetentums, der Ketzerei und des Meinungswirrwarrs, worüber sich schon der bekannte deutsche Katholikenvertreter Dr. Eck beklagt habe. Die Städter bögen die Heilige Schrift nach eigenem Gutdünken zurecht. Die Innerschweizer müßten alles vorkehren, was zur Rettung der Ehre ihrer Konfession notwendig sei. Chronist Heinrich Bullinger, der spätere Nachfolger Zwinglis, blieb als Anwalt der angegriffenen Zürcher seinem Widerpart bei etwas mehr Vornehmheit nichts schuldig: Er verneine als Vertreter seines Standes den gegnerischen Vorwurf, die Städte verachteten die Länder. Verächtlich sei nur der Solddienst der Landorte, deren Freiheiten niemand aus den Städten zu schmälern trachte. Die Fünf Orte hätten den konfessionellen Streit durch Billigung der schändlichen Schmähschriften mit Ehr- und Rufabschneidungen absichtlich geschürt.

Am schlimmsten aber sei nebst den Söldnern («Bluthunden») das Bündnis der katholischen Orte mit dem ehemaligen Erbfeind Habsburg, weswegen sich Zürich zu einem Gegenbündnis mit anderen protestantischen Städten der Eidgenossenschaft, des Elsaß und Süddeutschlands gezwungen sah. Ein «neutraler Eidgenosse» entschied die Kappeler Disputation: Die Zürcher wollten mit den Fünf Orten in «Liebe und Freundschaft» leben, was auch das Fußvolk der Innerschweizer Orte begehrte. Die chronika-

Photos Thomas Burla

lische Schilderung über die Stimmung unter den Truppen an der «Front» bis hin zum Suppenmahl, das kostümierte Krieger in einer Art Pantomime sichtbar werden ließen, beschloß das Kleinfestspiel, das inhaltlich vom ehemals konfessionellen und vom Stadt-Land-Gegensatz, von Dramatischem (farbenfroher, friedlicher Kriegeraufmarsch samt Banner) und Anekdotischem (pantomimisches Milchsuppen-Löffeln) beherrscht war. Mehrere hundert Zuschauer verfolgten die Inszenierung in der ehemaligen Klosterkirche Kappel.

Der geschnitzte Holzlöffel (für fünf Franken käuflich erwerbbar), den die Anwesenden sozusagen als Eintrittskarte um den Hals trugen, war der Feier Symbol: In der Schweiz schöpft man in unseren Tagen mehr aus dem Gemeinsamen als aus dem Unterschiedlichen – des berühmten eidgenössischen Kompromisses und helvetischer Vernunft wegen. Der hölzerne Schöpfer lud die Festfreudigen nach der Feier ein zur Verpflegung in die Turnhalle des Schulhauses Kappel. Die dort neuartig zelebrierte Milchsuppe, modern nach dem Rezept der Toni-Großmolkerei zubereitet, konnten die Gäste, bei Konzertmusik des Musikvereins Hausen am Albis und bei aufgelockerten interkantonalen Gesprächen, selber löffeln. Eine historische Ausstellung im Amtshaus des ehemaligen Klosters Kappel zeigte bildliche Darstellungen des Milchsuppen-Ereignisses, Utensilien Zwinglis (Meßgewand, vergoldeter Silberbecher), das urkundliche Original des ersten Kappeler Landfriedens und den Nußbaumtisch, auf dem der zweite Kappeler Frieden angeblich besiegelt worden ist.

Die «Gedenkfeier 450 Jahre Kappeler Milchsuppe» war ein interkantonales Staatsfest in kultischem und dramatischem Gewande, Traditionsgläu-

bigkeit und konfessionellen/politischen Versöhnungswillen einstmals verfeindeter Landschaften demonstrierend. Die nur wenige Jahre nach dem historischen Geschehen von 1529 chronikalisch überlieferte Kappeler Milchsuppe diente den Organisatoren als Vorbildswert und Symbol für die fundamentale politische Doktrin der eidgenössischen Kompromißbereitschaft, die voll zur Selbstdarstellung gelangte. Konfessionsstreitigkeiten, Säbelgerassel und Verständigungswillen, alles historische Fakten der Reformationszeit, gaben religiös-kultische und politische Dimensionen. Soziale Konflikte von damals und heute kamen nicht zur Darstellung. Als politische Quintessenz der Gedenkfeier darf zusammengefaßt werden: Die heutige und zukünftige Schweiz kann nur bestehen, solange der Wille vorhanden ist, sich bei jeglicher Art von Auseinandersetzung friedlich und kameradschaftlich um eine Milchsuppe zu setzen, um sie gemeinsam auszulöffeln.

Der Gedenkakt bediente sich der bei solchen Feiern üblichen, immer wiederkehrenden Brauchelemente: Singen und Musizieren, Gebet, Spiel (theatralische, historisierende Handlung), Kriegergestalten (mit Waffen), Fahnen, Symbole (Milchmutte), Glockengeläute, Essen und Trinken. Auf der sprachlichen Ebene wirkten die Begrüßungsworte des Patronatskomitee-Präsidenten und der Wortgottesdienst der beiden kirchlichen Vertreter, auf der Handlungsebene das historische Gedenkspiel mit Trommelwirbel, Aufmarsch und dem dialogischen Streitgespräch der beiden Konfessionsvertreter, auf der bildhaften Ebene die Fahnen, Rüstungen und die Milchmutte. Sprach-, Gebärden- und Bildzeichen waren als geschlossenes Zeichensystem organisch ineinander verflochten. Sie gaben dem Gedenkakt den äußerlich faßbaren Charakter einer durchorganisierten Veranstaltung mit ihrer gestalteten, stilisierten Ausdrucksform, mit Andacht, Besinnlichkeit und einer getragenen Stimmung.

Quellen:
Richard Weiss, Volkskunde der Schweiz, Erlenbach-Zürich 1946, 155 ff., 343 f. / Arnold Niederer, Bräuche des Jahreslaufes, Vorlesungen an der Universität Zürich WS 1974/75 und SS 1979 / Wörterbuch der Soziologie, herausgegeben von Wilhelm Bernsdorf, Stuttgart 1969, 275 ff. / Arnold Niederer, Morgarten aus der Sicht der Volkskunde, in: Morgarten findet statt, Zürich 1979, 41 ff. / Helmut Meyer, 450 Jahre Kappeler Milchsuppe, Neue Zürcher Zeitung, 16./17. Juni 1979 / Programm mit Einladung zur «Gedenkfeier 450 Jahre Kappeler Milchsuppe», herausgegeben vom Patronatskomitee. – Festberichte: Neue Zürcher Zeitung, 18. Juni 1979 / Tages-Anzeiger, 18. Juni 1979.